

# Das Versteck des Widerstands

KSta.  
17.12.25

Ein Filmemacher hat sich auf die Spuren der Kölner Edelweißpiraten begeben

VON MAIRA SCHRÖER

Etwas abseits, hinter dem leuchtendrot gestrichenen Büdchen auf der kleinen Wiese neben dem Takuplatz liegt eine Platte im Gras. Es gibt kein Hinweisschild, das dem Betrachter erklärt, was es mit dem großen Rechteck aus Eisen auf sich hat, beziehungsweise, was sich darunter verbirgt. Bruno Neurath-Wilson hat es dennoch herausgefunden. Für sein jüngstes Projekt, eine Videodokumentation über den Takuplatz in Neuhrenfeld, hat der Kölner Filmemacher mit vielen Anwohnern ge-



sprochen. Sie haben ihm erzählt, dass sich unter der Platte ein Luftschutzbunker aus dem Zweiten Weltkrieg befindet.

Bruno Neurath-Wilson hat bei seiner Recherche noch mehr erfahren. In dem Bunker am Takuplatz brachten sich bei Bombenangriffen nicht nur Kinder, Frauen und alte Menschen in Sicherheit, sondern auch Mitglieder der Edelweißpiraten, einer der bekanntesten oppositionellen Jugendgruppen während des Nationalsozialismus.

„Den Hinweis auf die Edelweißpiraten habe ich in einem Buch entdeckt, das mir Otto Jäger, kölner Mundart-Autor und Mitglied des Heimatvereins Köln, empfohlen hat“, erzählt der Filmemacher. „Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife“ wurde 2012 von der Autorin Elisabeth Zöller veröffentlicht.

Mehrfach wird in dem Tatsachen-Thriller der Platz an der Iltisstraße erwähnt, so etwa auf Seite 108: „Dunkelheit legte sich wie ein Schleier über den Takuplatz. Bastian hockte mit Hotte, Fatz und Ralle an der Bunkermauer. Auf ihre Gesichter fiel das gedämpfte Licht der Lampe über der Bunkertreppe. Sie warteten auf den Voralarm.“ Oder auf Seite 117: „Der Trupp stieg aus dem Bunker. Bastian konnte nicht erkennen, ob der Takuplatz viel abbekommen hatte. Sie zogen in Richtung Stadt. Es brannte, von der Südbrücke bis zur Mülheimer Brücke. Und auch das konnten sie nur ah-



Filmemacher Bruno Neurath-Wilson an der Abdeckung über dem Eingang des ehemaligen Luftschutzbunkers. Diese befindet sich auf der kleinen Wiese hinter dem Büdchen am Takuplatz.

Foto: Maira Schröer

nen, denn vor ihnen war eigentlich nur eine Feuerwand.“

Bruno Neurath-Wilson nahm Kontakt zu der Autorin auf. Elisabeth Zöller berichtete ihm von Fritz Theilen (1927–2012), der den Edelweißpiraten als Jugendlicher angehörte und der in seiner Autobiografie den Luftschutzbunker am Takuplatz als Treffpunkt einer neuen Ehrenfelder Gruppe erwähnt. Zweimal traf sich die Autorin mit dem Zeitzeugen vor Ort. Seine Geschichte verarbeitete sie in ihrem Roman „Er heißt dort Bastian.“

Und genau wie Bastian im Buch wohnte auch Fritz Theilen in seiner Kindheit und Jugend in der Nähe des Takuplatzes. Seine Eltern waren Sozialdemokraten. Zwar trat er 1937 zunächst freiwillig in das Deutsche Jungvolk (DJ), eine zur Hitlerjugend gehörige Jugendorganisation, ein, doch der strenge Drill widerstrebt ihm. Er wollte sich der Hitlerjugend entziehen, deren Mitgliedschaft seit März 1939 für alle Kinder ab zehn Jahren verpflichtend war. 1940 schloss sich Fritz Theilen einer Gruppe von Edelweißpiraten in Ehrenfeld an. „Die meisten Edelweißpiraten waren anfangs keine klassischen politi-

schen Rebellen. Das waren Jugendliche, denen es zunächst um ihre individuellen Freiheiten ging, um ihre Musik, ihre Klamotten und ihre Freizeitgestaltung“, erklärt Neurath-Wilson. Zu den Edelweißpiraten gehörten Mädchen und Jungen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren, die lose in Gruppen organisiert waren und als Erkennungszeichen eine Edelweißanstecknadel trugen. Sie trafen sich, um zusammen Musik zu machen, so auch am Takuplatz, wo Fritz Theilen Gitarre spielte, wie er in seiner Autobiografie erzählt.

## Mutiger Widerstand

Aus dem anfänglichen Ungehorsam wurde mit der Zeit mutiger Widerstand. Die Edelweißpiraten versteckten geflohene KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter und untergetauchte Juden. Sie gerieten in Konfrontationen mit der Hitlerjugend und betrieben Sabotage. Fritz Theilen, der eine Ausbildung bei den Kölner Ford-Werken machte, versenkte beispielsweise regelmäßig nach Feierabend zusammen mit einem anderen Lehrjungen Ersatzteilkisten im Rhein.

Im Oktober 1943 wurde Fritz Thei-

len erstmals von der nationalsozialistischen Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in das berüchtigte EL-DE-Haus an der Elisenstraße bestellt. Das nach den Initialen des Hausgründers Leopold Dahmen benannte Gebäude diente von Dezember 1935 bis März 1945 als Zentrale der Kölner Gestapo. Fritz Theilen musste eine kurze Haftstrafe in der Arbeitsanstalt Brauweiler verbüßen. Anschließend tauchte er unter. Im Sommer 1944 wurde er jedoch erneut verhaftet. Er kam zunächst in ein Wehrertüchtigungslager für Jugendliche und kurze Zeit später in ein Außenlager des KZ Dachau.

Fritz Theilen gelang die Flucht, anders als viele seiner Mitstreiter überlebte er die Nazi-Diktatur. Am 10. November 1944 wurden am Bahnhof Ehrenfeld 13 Menschen, darunter auch mehrere jugendliche Edelweißpiraten, ohne Gerichtsprozess öffentlich erhängt. Mehr als 400 Schaulustige beobachteten die Unrechtstat, an die heute eine Gedenktafel und ein Wandgemälde erinnern. Am Takuplatz erinnert nichts an die jungen Helden von damals. Hier liegt nur die Platte aus Eisen im Gras.